

Organisationshilfen für Anfänger

Musikkollegen, Fachvertreter

Der erste Tag nach den Ferien läuft – besonders an größeren Schulen – für Außenstehende oft recht chaotisch ab. Die neuen Stundenpläne weisen organisatorische Mängel auf, die Raumverteilung ist nicht abgeschlossen, die neuen Schlüssel stehen noch nicht zur Verfügung, Kollegen sind nicht aufzufinden, und auch die Dienstversammlung oder Gesamtkonferenz (wo findet sie überhaupt statt?) wirft mehr Fragen auf, als sie beantworten kann.

Das kann Ihnen von großem Nutzen sein! Niemand achtet darauf, wie Sie Ihre ersten Unterrichtsstunden überstehen, niemand wertet Ihre anfängliche Nervosität gegen Sie, im Gegenteil: jeder Kollege versteht im Durcheinander der Ereignisse nur zu gut, wenn die ersten Musikstunden dem allgemeinen Zustand entsprechen.

Falls Sie die letzten Ferientage mit sorgfältigen Vorbereitungen (Telefonate, Material, Schulbesuch usw.) verbracht haben, ist Ihnen das Musikkollegium ja schon ein wenig vertraut. Vermutlich haben Sie vordringliche Fragen sowie Termine erster Konferenzen und Koordinationsgespräche ebenfalls geklärt, und sicherlich haben Sie auch schon eine Bezugsperson aus dem Musikkollegium gefunden, die Sie in der nächsten Zeit betreut. Im Zweifelsfall ist der Fachvertreter für Sie „zuständig“ (falls er nicht den Sparmaßnahmen zum Opfer gefallen ist), er hat im allgemeinen den organisatorischen Überblick und sollte Ihnen die wichtigsten Fragen beantworten können.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle noch ein Wort zu einem unangenehmen Thema:

Sie werden wahrscheinlich nach einiger Zeit in persönlichen Gesprächen feststellen, dass besonders unter Künstlern häufig Animositäten, Neid, Unsicherheiten und Kompetenzgerangel zu Frontenbildungen führen, die oftmals weder fachlich noch inhaltlich zu begründen sind. Versuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse, die Sticheleien und bewussten Auslassungen in der Anfangszeit zumindest zu überhören. Gerade Anfänger lassen sich gerne als Spielball auf Nebenschauplätzen ausnutzen. Wenn Sie Ihre Rolle im Musikkollegium nach und nach durchschauen, hat oft schon eine Zuweisung in bestimmte „Lager“ durch die Kollegen stattgefunden. Versuchen Sie, den Arbeitsmethoden aller Ihrer Kollegen positive Seiten abzugewinnen, ohne sich auf private bzw. vertrauliche Vorurteile einzulassen.

Fach - oder Klassenlehrer?

In den Vorgesprächen mit der Schulleitung wurden Ihre Arbeitsbereiche sicherlich schon hinreichend eingegrenzt. Sollten Sie überhaupt irgendeine Chance gehabt haben, ihren schulischen Einsatz mitbestimmen zu können, bedenken Sie, dass unser Fach Musik immer, besonders aber in den ersten Jahren mit einem erheblichen

Arbeitsaufwand verbunden ist, den weder Schulleitungen noch Kollegen jemals bemerken.

So werden Sie als

1) Klassenlehrer oder Co-Tutor wenig Gelegenheit haben, Springstunden am Instrument, Multimedia-PC oder im Musikraum zu verbringen, ausgefeilte Arrangements zu schreiben oder gar Aufführungen bzw. Konzerte zu gestalten. In diesem Fall empfiehlt es sich, die Anzahl der Musikstunden auf ein Minimum (eigene Klasse, gegebenenfalls nur eine Jahrgangsstufe) zu reduzieren, um mit möglichst vielen Stunden in der eigenen Klasse zu unterrichten.

Die Vorteile einer Klassenführung liegen auf der Hand:

- Sie arbeiten intensiver mit insgesamt weniger Schülern,
- Sie lernen Ihre Schüler in unterschiedlichen Situationen kennen,
- Sie arbeiten mit einem Jahrgangsteam, dessen Erfahrungen für Sie von großem Nutzen sein können,
- Sie lernen den organisatorischen Alltag, die Elternarbeit und das Schulsystem mit all seinen Vor- und Nachteilen besser kennen.

Andere Vorteile bietet die Arbeit als

2) Fachlehrer mit mehreren Fächern:

- Sie lernen die Schüler in unterschiedlichen Arbeitsbereichen und - Situationen kennen,
- Sie profitieren von der Erfahrung mehrerer Fachbereichskollegien,
- Sie können Organisation und Unterrichtsstrukturen mehrerer Fächer miteinander vergleichen,
- Sie können den nichtmusikalischen Fachunterricht als „Ruhepause“ zwischen den – ohne entsprechende Erfahrung manchmal noch aufreibenden – musikpraktischen Stunden nutzen.

Aber auch die Tätigkeit als

3) Fachlehrer Musik

bietet Vorteile, die jedoch oft erst nach längerer Dienstzeit deutlich werden:

- Sie erhalten einen Überblick über das gesamte musikalische Potenzial Ihrer Schule,
- Sie erleben Schüler im „musikalischen Freiraum“, betrachten ihre Entwicklung vorurteilsfreier, d.h. ohne die Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Fächern,
- Sie können sich intensiv auf nur ein Fach vorbereiten und vergleichendes Unterrichtsmaterial mehrfach parallel verwenden und fortwährend aktualisieren,
- Sie können sich der Organisation „außerunterrichtlicher“ musikalischer Ereignisse intensiver widmen,

- Sie eignen sich in relativ kurzer Zeit ein Höchstmaß an Fachkompetenz an,
- Sie arbeiten in nur *einem* Fach-Team mit, Konferenzen anderer Fachbereiche belasten Ihr Zeitkonto nur in Ausnahmefällen (fächerübergreifende Projekte).

Der Stundenplan

Im ersten (Halb-)Jahr werden Sie wohl kaum die Möglichkeit haben, Ihren von der Schulleitung festgelegten Unterrichtsplan zu beeinflussen. In der Folgezeit aber sollten Sie Kriterien entwickeln, die der Schulleitung bzw. dem Stundenplaner helfen, Ihre Arbeitskraft sinnvoll einzusetzen.

Einzel- oder Doppelstunden?

Gerade für den praktischen Musikunterricht ist es von Vorteil, jeweils 2 Stunden pro Kurs im Block zu unterrichten. So sehen Sie zwar jeden Kurs nur einmal in der Woche, können aber in zwei Stunden wesentlich effektiver arbeiten, da immer nur einmal auf- bzw. abgebaut werden muss. Wenn nötig, kann in den kleinen Pausen sogar durchgearbeitet werden.

Neben der Instrumentalarbeit lassen sich auch Unterrichtsgespräche, Höraufgaben und Stillarbeitsphasen ruhiger angehen, da der aufdringliche Schulgong – der in vielen Musik- und Kunsträumen zum Glück abzuschalten ist – niemanden an die Beendigung einer gerade begonnenen kreativen Auszeit gemahnen lässt. So merkwürdig es auch scheinen mag: durch den Doppelstundentakt verfügt man – und sei es nur subjektiv – über deutlich mehr Zeit, die der Unterrichtsintensität trotz nur eines Kontaktes pro Woche und Kurs zugute kommt. Den Schülern bleibt so neben dem Gefühl eines kompakteren und effizienteren Unterrichts ein wesentlich größerer Teil des Unterrichtsinhalts im Gedächtnis.

In der Anfangszeit müssen Doppelstunden allerdings gut strukturiert werden, da sich in 90 Minuten eine andere Dynamik als in nur der Hälfte der Zeit entwickelt. Haben sich Schüler und Lehrer aber an den großzügigeren Handlungsrahmen gewöhnt, reduzieren sich Konzentrationsschwächen und darauf reagierende Methodenwechsel schon bald zugunsten dem Arbeitsverhalten der Kurse angepasster Arbeits- und Spielphasen.

Dennoch gibt es immer noch Kollegen, die den Einzelstundenunterricht mit der Begründung aufrecht erhalten, Musikunterricht sei derart nervenaufreibend und arbeitsintensiv, dass eine längere Zeitspanne in einer Lerngruppe nicht zu ertragen sei. Meiner Meinung nach führt aber gerade eine Einengung auf 45 Minuten (inkl. Anwesenheitsliste, evtl. Hausaufgabenüberprüfung, Auf- und Abbau der Instrumente usw.) zu eben genau den Stressfaktoren, über die sich jene Kollegen beklagen. Wenn kaum Raum für musikalische Erlebnisse jedweder Art gegeben ist, mag es nicht verwundern, wenn Schüler mit Unwillen, Missmut, Unterrichtsstörungen und Verweigerung reagieren, die ihrerseits wieder zum nichtmusikalischen

Unterrichtsgegenstand avancieren und die Auseinandersetzung mit musikalischen Unterrichtsinhalten zwangsläufig auf ein Minimum reduzieren.

Eine Entscheidung für eine Arbeit im Doppelstundentakt wirkt sich natürlich langfristig auf die Stundenpläne der Musikkollegen, die Raumverteilungspläne und die Stundenplanung der Schulleitung aus. Es ist daher empfehlenswert, jede Umstrukturierung langfristig zu planen und mit den entsprechenden Mitarbeitern durchzusprechen. Vielleicht überzeugen Ihre zukünftigen positiven Erfahrungen ja auch Ihre Teamkollegen, gemeinsam eine neue Stundenplanstruktur für den Musikbereich zu erarbeiten, die von der Schulleitung als komplettes Stundenplanpaket übernommen werden kann.

Springstunden („Frei“stunden)

Ein beliebtes Ritual nach Erscheinen der neuen Stundenpläne ist bei vielen Kollegen, sich sogleich bei der Schulleitung über die eigene Stundenverteilung und die damit verbundene unzumutbare Häufung der Springstunden zu beschweren. Die meisten Lehrer bevorzugen einen kompakten Plan von 8 bis X Uhr täglich, der ihnen Zeit für ihr ohnehin immer eingeschränkteres Privatleben und die tägliche Unterrichtsvorbereitung lässt. Solche Wünsche sind aber – zumindest an großen Schulen – äußerst selten von der Planung zu erfüllen. Die Realität für den Fachlehrer beinhaltet nur zu oft einen an allen 5 Tagen differierenden Unterrichtsbeginn, etliche Springstunden und in unregelmäßiger Reihenfolge nachmittags stattfindende Konferenzen, die eine Anwesenheit im Schulgebäude häufig bis in den späten Nachmittag hinein – bei Elternabenden und anderen Informationsveranstaltungen oft bis 22 Uhr – verlängern.

Aus dieser Situation habe ich schon vor Jahren die Konsequenz gezogen, meine Schultage unabhängig vom Unterrichtsbeginn und -ende um 8 Uhr zu beginnen und gegen 16.30 Uhr zu beenden.

In den Freistunden und der Zeit vor der ersten Unterrichtsstunde bereite ich meinen Unterricht vor und nach, erledige Reparaturen, lese Fachliteratur, korrigiere, arrangiere, organisiere, übe, brenne CDs, arbeite am PC usw. Selbstverständlich nutzt die Schulleitung meine permanente Anwesenheit nicht dahingehend aus, mich über das übliche Maß hinaus für zusätzliche Vertretungsstunden einzusetzen, denn seit der Einführung des Hamburger Lehrkräfte-Arbeitszeit-Modells ist die Stunden- und Arbeitsbelastung aller und speziell der Musiklehrer ohnehin ins Unermessliche gewachsen.

Besonders sinnvoll erscheint mir ein solches privates Arbeitszeitmodell, wenn es an einen eigenen Arbeitsplatz im Musikbereich (der ehemalige Sammlungsraum, wenn die Instrumente spielbereit im Musikraum untergebracht sind!) oder im Lehrerzimmer gebunden ist, wo Ihnen auch Ihr Unterrichtsmaterial jederzeit zur Verfügung steht.

Neigungsunterricht

Jede Schulleitung kann einen Teil der ihr zur Verfügung stehende Anzahl an Neigungsunterrichtsstunden (auch AGs, Wahlunterricht oder Neigungskurse genannt) dem Musikbereich zuordnen. Manche Schulleitungen planen den nicht unter Zensuredruck stattfindenden (wohl aber einer Anwesenheitspflicht unterliegenden) Unterricht in die Stundentafel ein (z.B. Ganztagschulen), an anderen Schulen finden die Kurse nach dem allgemeinen Unterrichtsende statt (hier erhalten manchmal die den Kurs unterrichtenden Kollegen eine zusätzliche Vergütung). Mit Neigungsunterricht bezeichnet man im Allgemeinen

- die Vermittlung handwerklicher Grundkenntnisse am Instrument im Gruppenunterricht (z.B. Anfängerunterricht für Gitarre, Schlagzeug, Keyboards usw.),
- die Arbeit mit schuleigenen (Groß-)Gruppen (z.B. Chor, Orchester, Band, Bigband etc.),
- gemeinsame Projekte mehrerer Fachbereiche (z.B. Musiktheater, Musicals, Tanzgruppen u.ä.).

Viele Musikfachbereiche haben die ihnen zugewiesenen Stunden unter den Kollegen deren Neigungen, Fähigkeiten bzw. der persönlichen Belastung entsprechend aufgeteilt. Hier liegt es nun an Ihnen, eine musikalische „Nische“ zu entdecken und entsprechend auszufüllen. Erwägen Sie aber bitte bei Ihrer Entscheidung, zusätzlich zur Pflichtstundenzahl einen Kurs zu unterrichten, sehr genau, wie viel Mehrarbeit Sie sich – zumindest in den ersten Schuljahren – wirklich zumuten sollten! Nicht selten wächst die Vorbereitungszeit für einen kleinen, unscheinbaren Gitarrenkurs zu einem Berg an Überstunden heran, der ein ausgewogenes Vor- und Nachbereitungssystem in kürzester Zeit zum Erliegen bringen kann!

Für Betroffene des Hamburger Lehrkräfte-Arbeitszeitmodell haben die Versammlung Hamburger Schulmusik und das Hamburger Bündnis für Musikunterricht ein Empfehlungsschreiben für die Faktorisierung von „außerunterrichtlicher“ Arbeit heraus gegeben (siehe www.musik-in-horn.de > Musik & Politik).

Sammlungsstunden, Koordinationsstunden, Fachvertretung

An vielen Schulen wird die Arbeit des Musikkollegiums von sog. Fachvertretern oder Fachleitern organisiert, in Hamburg gibt es für diese Funktionen allerdings kaum noch Stunden. Die Fachvertreter berufen notwendige Konferenzen ein, bieten evtl. schulinterne Fortbildungen an, nehmen an Tagungen teil, verwalten den Musiketat, kaufen neue Instrumente, bringen alte zur Reparatur und sichten bzw. verteilen eingehendes Informationsmaterial. Für diese Arbeit stellen manche Schulleitungen bis zu einer Wochenstunde Entlastung zur Verfügung. Große Schulen verteilen – wenn es denn die Sparmaßnahmen und Kürzungen der Regierungen noch zulassen – manchmal noch Entlastungsstunden für die Verwaltung der

Musiksammlung (Instrumente, Reparatur der Instrumente mit Bordmitteln, Bibliothek, Tonstudio, CD/MC- Sammlung, Videothek usw.) bzw. für die Jahrgangsstufenkoordination (Koordination von Unterrichtsmaterial, Ausarbeitung von Unterrichtseinheiten, Sammlung und Verteilung von Arrangements, Analyse von Schulbüchern etc.).

Sicher ist: die anfallende Mehrarbeit steht grundsätzlich in keinem Verhältnis zur Anzahl der gewährten Entlastungsstunden. Wenn Sie sich für eine dieser „Nebentätigkeiten“ interessieren, sollten Sie sich gerade als Anfänger nicht durch das Drängen Ihrer Kollegen, die alle genügend überzeugende Gründe haben, ein Amt *nicht* zu übernehmen, „überreden“ lassen. Wägen Sie in Ruhe ab:

- Können Sie den erheblichen Arbeitsmehraufwand mit Ihrer in den ersten Jahren hohen Vor- und Nachbereitungszeit vereinbaren?
- Sind Sie ein Mensch, der evtl. auftretende Spannungen gelassen verarbeiten, Kompromisse und Alternativen anbieten und divergierende Meinungen nebeneinander stehen lassen kann?
- Sind Sie in der Lage, in relativ kurzer Zeit zusätzliche Kompetenzen ohne Bildung von Stress-Symptomen zu entwickeln?

Wenn Sie diese Fragen mit ja beantworten können, bieten die beschriebenen Funktionen gerade Ihnen als Berufseinsteiger die besten Chancen, sich in den Fachbereich einzuarbeiten, Organisationsstrukturen kennen und anwenden zu lernen und/oder sich didaktisch weiterzubilden.

Die Sekundarstufe II

Vielen Kollegen ist es ein besonderes Vergnügen, in der Oberstufe Musik unterrichten zu dürfen. Die Schüler sind ruhiger, das Sprachniveau ist deutlich höher, und die Themenbereiche sind scheinbar interessanter als in den Klassen 5 - 10. Dafür nimmt man gerne Klausur- und Referatskorrekturen sowie Abiturprüfungen in Kauf (obwohl sich genau darüber dann gern beschwert wird), zumal doch im Oberstufenunterricht gerade die Inhalte bearbeitet werden, mit denen man sich im praxisfernen Studium besonders intensiv auseinandergesetzt hat.

Vor diesem Hintergrund kann alle Jahre wieder zur Zeit der Stundenverteilung ein Kampf um die „Sek. II-Stunden“ entstehen, der nicht selten auf Kosten der kollegialen Zusammenarbeit ausgetragen wird.

An unserer Schule umgehen wir diesen „Stundenpoker“ stets, indem wir (bei drei Hauptfachkollegen) die neuen VS-Kurse (11. Klasse) im regelmäßigen 3-Jahres-Rhythmus verteilen. So erhielt jeder Kollege nach Abschluss eines Abiturs eine neue VS-Gruppe, die – je nach Leistungsfähigkeit der Schüler – sowohl als Grund- als auch Leistungskurs evtl. mit zusätzlichem musikpraktischen Kurs zum Abitur geführt werden konnte.

Trotz der verständlichen Freude, in der Oberstufe unterrichten zu dürfen, sollte jeder Musiklehrer jedoch genau überprüfen, zu welcher Altersstufe er sich wirklich hingezogen fühlt!

Nicht selten unterrichten Kollegen seit Jahren in Jahrgängen, zu denen sie – meist unausgesprochen, weil unreflektiert – eher weniger Zugang haben. Hier ist eine offene Aussprache mit den Teamkollegen unbedingt notwendig, um einem allzu frühen Verschleiß im Unterrichtsalltag vorzubeugen! Häufiger als allgemein angenommen ergibt sich im Gespräch eine weitaus „natürlichere“ Stundeneinteilung als die Stundentafel vorzugeben scheint. Falls es Ihnen schwer fallen sollte, eine solche „Schwäche“ zuzugestehen: Das Eingeständnis einer möglichen Abneigung gegen eine bestimmte Alterstufe zeugt von einem weitaus analytischeren Weitblick als ein jahrelanges routiniertes Durchhalten ohne Bezug zu Sprache und Bedürfnissen der Kinder, die man seiner Funktion entsprechend zu unterrichten sich gezwungen fühlt.

Freistellungsmöglichkeiten für Projekte, Konzerte und Fortbildung

Die Freude über ein gelungenes Konzert lässt viele Kollegien die zusätzlichen Proben, kurzfristigen Reparaturen, organisatorischen Probleme und seelsorgerischen Gespräche mit den Beteiligten schnell vergessen – falls diese überhaupt jemals in vollem Umfang wahrgenommen wurden. Je flüssiger und reibungsloser öffentliche Veranstaltungen ablaufen, desto geringer wird meist der Aufwand für Vor- und Nacharbeiten eingeschätzt. Konsequenterweise finden sich denn diese Tätigkeiten auch in den Arbeitszeitberechnungen der neuen Hamburger LehrkräfteArbeitszeitVerordnung überhaupt nicht wieder. Der Schluss hieraus kann nun aber nicht sein, mit gequältem Gesichtsausdruck jedem Kollegen Ihre Arbeitsüberlastung vorzuführen – vielmehr möchte ich Ihnen nahe legen, langfristig einschätzbare, d.h. jährlich wiederkehrende Mehrarbeitsphasen zu protokollieren und mit der Schulleitung Entlastungsmodelle zu beraten, bevor sie musikalische Aktivitäten vollständig ausfallen lassen.

Diese letzte Konsequenz ist nach Ausnutzung aller Organisationshilfen immer noch möglich. Dabei sollten Sie bedenken, dass die mit zunehmender Professionalität reduzierte Unterrichtsvor- und Nachbereitungszeit und der im Vergleich zu den klassischen Korrekturfächern geringere Zeitaufwand für Testkorrekturen sich zumindest teilweise mit der Mehrarbeit für Konzerte und andere Projekte aufrechnen lässt.

a) Konzerte

Je nach Umfang der Veranstaltung sollte ein Vormittag dem Aufbau der Instrumente und der Verkabelung dienen (Vertretungsunterricht und – wenn möglich – Hilfe durch eigene Kurse). Mittags kann die Generalprobe folgen, so bleibt der Nachmittag für kleinere Einzelproben frei. Der Abbau sollte statt direkt nach dem abendlichen Konzert am nächsten Morgen in Ruhe in den ersten Stunden mit Hilfe

eines Kurses stattfinden. Unterschätzen Sie hier nicht die Zeit, die zum Wiederherstellen der Musikkraumeinrichtungen benötigt wird.

An unserer Schule sind oft mehr als 300 Schüler am traditionellen Weihnachtskonzert beteiligt, das manchmal an 2 Abenden stattfindet. Die teilnehmenden Musikkollegen werden den Vorbereitungen entsprechend über einen längeren Zeitraum freigestellt (allein die Generalprobe erstreckt sich über 4 Stunden).

Manche Schulleitungen erwarten selbstverständlich Auftritte und ein jährliches Weihnachtskonzert, sind aber nicht bereit, dafür Stunden zur Verfügung zu stellen. Hier sollte das gesamte einige Musikkollegium für entsprechende Freistellungen eintreten; unter der Hand abgesprochene Vergünstigungen führen nur zu Neid und Misstrauen, die wiederum einer weniger verständnisvollen Schulleitung ermöglichen, die Musiklehrer gegeneinander auszuspielen.

b) Klassenvorspiele

Nutzen Sie die Elternabende Ihrer Klassen doch einmal für eine Aufführung der neusten musikalischen Fortschritte Ihrer Schüler! Als Podium dient der Musikraum, das Programm wird im Unterricht einstudiert und das Ergebnis als MC- Aufnahme den Eltern geschenkt oder – ein Glück für die Klassenkasse oder den Musikbereich - verkauft. Für eine möglicherweise längere Generalprobe melden Sie bei der Schulleitung einen Projekttag an (Vertretungsunterricht vororganisieren!). Denken Sie daran, die Nutzung eines Musikraumes mit Ihren Fachkollegen zu besprechen!

c) Projektwochen

Bei der Planung einer Projektwoche werden i.a. Vorbereitungstreffen in der Unterrichtszeit, Auf- und Abbauzeiten sowie Auftritts- und Probentermine für Präsentationen der Arbeitsergebnisse berücksichtigt. Da kein regulärer Unterricht stattfindet, muss kein Vertretungsunterricht organisiert werden. Eine Freistellung für Proben etc. ist nicht zu erwarten, da alle Kollegen in einem festgelegten Zeitrahmen an ähnlich aufwendigen und arbeitsintensiven Projekten arbeiten.

d) Fächerübergreifende Projekte

Viele Schulleitungen gewähren Entlastungsstunden für maßgeblich beteiligte Fachkollegen kooperierender Fachbereiche (z.B. Theater, Bildende Kunst und Musik), die mit mehreren Kursen an Jahresprojekten wie Musical- oder Musiktheateraufführungen arbeiten. Aufwendige Produktionen sind ohne diese Entlastung – die oft nur einen Bruchteil der tatsächlichen Arbeit ausgleicht – kaum denkbar.

e) Chorfahrten, Orchesterfreizeiten

Hier gelten i.A. die Regelungen für Klassenfahrten.

f) Exkursionen

Konzert- und Museumsbesuche sollten rechtzeitig angemeldet werden, um den Vertretungsunterricht organisieren zu können. Die Anzahl der Exkursionen pro Halbjahr sollte im vernünftigen Verhältnis zum Unterrichtsausfall stehen und mit den Musikkollegen so koordiniert werden, dass möglichst mehrere Kurse die Veranstaltung gleichzeitig besuchen.

g) Fortbildungskurse

Die Veranstaltungen an den Instituten für Lehrerfortbildung finden i.A. nachmittags und an Wochenenden statt. Eine Teilnahme an einem solchen Kurs muss frühzeitig beantragt und von der Schulleitung genehmigt werden.

Die Teilnahme an mehrtägigen Seminaren sollte im Musikkollegium abgesprochen und – je nach Interesse und Schwerpunktbildung – im regelmäßigen Lehrerwechsel stattfinden, um die Fachkollegen nicht mit ungerecht verteilten Vertretungsstunden zu belasten.

Je besser ein Musikkollegium die einzelnen Aufgabenbereiche organisiert, desto sorgfältiger geht die Schulleitung mit der Unterstützung durch Entlastungs- bzw. Funktions-Stunden um.

- Melden Sie Ihre Projekte rechtzeitig an.
- Bieten Sie der Schulleitung für die „heißen Phasen“ eine vom Musikbereich koordinierte Vertretungsregelung für fachgebundenen Vertretungsunterricht an.
- Schließen Sie möglichst viele eigene Kurse in die Vor- und Nacharbeit ein, um nur wenige Kollegen mit Vertretungsunterricht zu belasten.
- Legen Sie nicht jede Probe in die Unterrichtszeit. Schon eine Probe ab 13.00 Uhr lässt immerhin 5 reguläre Unterrichtsstunden am Vormittag zu. Nutzen Sie aber nicht sich selbst aus, indem Sie immer alles „über den Durst“ machen.
- Organisieren Sie Ihre Veranstaltungen so, dass die Schulleitung Ihre Konzerte über Jahre hinaus in den Veranstaltungs- und Konferenzplan der Schule einbeziehen kann. Schon nach wenigen Jahren wissen Schüler und Kollegen, dass das Weihnachtskonzert, das Abschlusskonzert, der Klassenvorspielabend, das Rock-Event, das Chorwochenende etc. an sich jährlich wiederholenden Terminen stattfindet. So entstehen Traditionen, deren Verlässlichkeit die Kontinuität musikalischer Arbeit unterstützen hilft.